

## **60 Jahre Geschichte der Schwesternschule der Universität Heidelberg:**

Lange vor Gründung dieser Schwesternschule (USH) im Mai 1953 sprach der Heidelberger Nobelpreisträger Prof. Dr. Philipp Lenard von der „segsreichen Heidelberger Ärzte- und Schwesternausbildung“. Aus seiner Äußerung kann man schließen, dass das hohe Niveau der Heidelberger medizinischen Ausbildung ein ähnliches in der pflegerischen Ausbildung nach sich gezogen hatte. Mit Gründung der USH wurde diese Tradition fortgeführt. 1946 machte die Rockefeller Foundation NYC dem damaligen Rektor der Universität, Prof. Dr. K.-H. Bauer, das Angebot, finanzielle Mittel zum Aufbau einer Modellschule für Krankenpflege bereitzustellen, wenn der Träger dieser Schule die Universität sein würde. Das Curriculum sollte vom Gesunden ausgehen, die Ausbildungszeit drei Jahre umfassen. Die Professoren Richard Siebeck und Viktor von Weizsäcker befürworteten die Gründung der USH. Damit war die Schule eingebettet in die „Heidelberger Schule der anthropologischen Medizin“.

Am 28. Mai 1953 startete die USH im eigens errichteten Gebäude im Neuenheimer Feld. Der Lehrplan umfasste 1200 Stunden Theorie in drei Jahren. Vorgeschrieben waren damals lediglich 200 Stunden. Theorie und Praxis waren eng verknüpft. Ausgehend vom Gesunden wurden Menschen in allen Altersphasen innerhalb und außerhalb stationärer Einrichtungen fokussiert. Die zunächst ausschließlich weiblichen Schwesternschülerinnen erhielten den sogenannten „Professorenkinderstatus“, durften an Veranstaltungen der Universität teilnehmen und dort auch Leistungsscheine erwerben. So geschehen am Institut für Diakoniewissenschaft (Prof. Dr. Herbert Krimm), am Erziehungswissenschaftlichen Seminar (Prof. Dr. Christian Caselmann) und am Institut für Geschichte der Medizin (Prof. Dr. Heinrich Schipperges, Prof. Dr. Eduard Seidler). Für die an der USH entstehende Pflegewissenschaft wurden drei Elemente der Heidelberger Schule wichtig. Es war dies zum einen die Abkehr vom Modell der Maschine, das in der Medizin des 19. Jahrhunderts seinen Siegeszug angetreten hatte, zum anderen die Idee des Teamgedankens, des gleichberechtigten interdisziplinären Handelns zwischen Ärzteschaft und nichtärztlichen Gesundheitsberufen. Dabei stand der Kranke im Zentrum des Geschehens. Es war dies zum dritten das Einfädeln der Pflgetheorie von Virginia Henderson in die geometrische Figur des Kreises, den Gestaltkreis. Heinrich Schipperges wandelte das hippokratische Diätetikprogramm um in die geometrische Figur des Kreises. Die erste Schulleiterin der USH, Olga von Lersner, beschrieb den daraus resultierenden pflegerischen Anspruch und formulierte den Menschen als Inhalt und Ziel der Krankenpflege. Antje Grauhan, ihre Nachfolgerin, fädelte die Pflgetheorie von Virginia Henderson in den Gestaltkreis ein. Diese Pflgetheorie war Teil der Statuten des ICN. Die *sex res non naturales* des Hippokrates, von Schipperges als Regelkreise der Lebensführung bezeichnet, wurden später durch die Aktivitäten des täglichen Lebens (ATL) ersetzt. Anna Sticker, eine Kaiserswerther Diakonisse, die während ihrer Studien zu Friederike und Theodor Fliedner in der USH wohnte, verfolgte diesen Prozess und ermutigte Frau Grauhan zum Studium. In Ermangelung von Magisterstudiengängen in Heidelberg schrieb Frau Grauhan ihre Magisterarbeit an der Universität Konstanz unter der medizinischen Begleitung von Prof. Dr. Thure von Uexküll (Ulm). Nach ihrer Ulmer Zeit ging Frau Grauhan als Lehrbeauftragte an die Universität Osnabrück. Noch heute finden sich dort Spuren ihrer Arbeit, wenn Prof. Dr. Martin Moers sich mit dem Phänomen der Leiblichkeit beschäftigt und Elemente der Heidelberger Schule (Prof. Dr. Herbert Plügge) aufnimmt.

An der USH wurden Karrieren geschmiedet. Die Pflegewissenschaftlerinnen Maria Benedicta Arndt, Karin Wittneben, Sabine Bartholomeyczik, Christa Winter- von Lersner, Renate Schwarz-Govaers und Elke Müller wurden an der USH aus- oder weitergebildet. Die beim Institutsabend anwesende ehemalige Schulleitung der USH, Frau Elke Kuno, verwies auf die wichtige Rolle der ehemaligen Schulleiterin Dr. Inge Vollstedt bei der Gründung des Deutschen Vereins für Pflegewissenschaft (heute: Deutsche Gesellschaft). Frau Dr. Vollstedt arbeitete mit den Professoren Theodor Strohm und Klaus Dörner zusammen.

Die USH wurde 2006 mit der Gesundheits- und Krankenpflegeschule am Uni-Klinikum fusioniert. Die heutige „generalistische“ Ausbildung an dieser Schule basiert noch immer auf den Gründungsgedanken der USH. Sie stimmt damit mit den aktuellen Plänen der Bundesregierung für ein neues Krankenpflegegesetz überein.

Dr. Christine Auer  
Reinald Schmidt-Richter, MSc